Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 151 — Mittwoch, den 25. September 1929 — 47. Jahrgang

Pilsudskis unzeitgemäße Klagen

Die Antwort des Sejmmarschalls an den Kriegsminister
Keine Zusammenarbeit zwischen Regierung und Sejm möglich

Warschau. In einer Unterredung mit Pressevertre[tern] antwortet Sejmmarschall Daszynski dem Kriegsminister Pilsudski in einer ungewohnt scharfen Weise. [Unt]er dem Titel: Unzeitgemäße Klagen stellt der [Sej]mmarschall zunächst fest, daß kein Zusammenhang zwi[schen] seiner Besprechung mit Marschall Pilsudski und der [Reg]ierungskonferenz bestehe. Die Regierung trat an ihn [mi]t der Bitte um Vermittlung heran, um eine Konfe[renz] mit dem Seniorenkonvent des Sejm zustande zu brin[gen]. Die seinerzeitige Unterredung mit Pilsudski hatte den [Zw]eck, dem Marschall klarzulegen, entweder den Sejm [a]ufzulösen, oder eine Zusammenarbeit herbei[zu]führen. Der bisherige Zustand sei untragbar und der [Sej]mmarschall war der Ansicht, daß sowohl die PPS. als [auch] die Wyzwolenie bereit wären, eine Mehrheit im [Sejm] zu schaffen, die die wichtigsten Fragen erledigen sollen. [Der] Kriegsminister habe eine solche Zusammenarbeit kathe[gor]isch abgelehnt, der Sejmmarschall findet es nicht [zeit]gemäß seine damaligen Ausdrücke gegen den Sejm wie[der]zugeben. Pilsudski hat den Sejmmarschall an Slawek [und d]en Ministerpräsidenten verwiesen, die mit ihm über eine eventuelle Einberufung des Sejms verhandeln sollten, was seitens des Sejmmarschalls abgelehnt wurde. Daszynski weist darauf hin, daß die Klagen über den Sejm mindestens unzeitgemäß sind, denn nach den Beschimpfungen der Abgeordneten, den vielen Erklärungen gegen das Parlament ist es unverständlich, wenn die Regierung am 16. September das Bedürfnis hatte, mit den Abgeordneten zusammenzukommen, um mit ihnen außerhalb des Sejms Budgetfragen zu besprechen. Es ist merkwürdig, so sagt Daszynski, daß man jetzt auf seine Unterredung zurückkommt, nachdem die Konferenz nicht zustande kam. Sowohl Slawek als auch Switalski wären in Ferien gegangen und hatten keine Veranlassung auf die Besprechung mit dem Sejmmarschall zurückzukommen, jetzt, nachdem sich die Regierung eine Niederlage geholt habe, will man dafür Dritte verantwortlich machen. Vor allem hätte der Sejmmarschall nicht erwartet, daß man auf seine Unterredung zwecks Einberufung des Sejms zurückkomme, nachdem der Marschall vor dem Staatsgerichtshof Erklärungen abgegeben habe, die jede Zusammenarbeit mit dem Sejm ausschließen.



Hoher türkischer Offizier in Berlin

In der Reichshauptstadt ist Kenan Pascha, der Chef der Operations-Abteilung des türkischen Generalstabs, eingetroffen, um militärische und wirtschaftliche Studien zu betreiben. Kenan Pascha gilt als einer der befähigsten Offiziere der türk. Armee und besitzt das besondere Vertrauen des Gazi.

Aufstandsbewegung gegen Tschiangkaischek

Der Zerfall Chinas schreitet fort

Peking. Sonntag fand unter dem Vorsitz Marschalls Tschiangkaischeks eine Sitzung des chinesischen Kabinetts [sta]tt, an der auch die Vertreter des Vollzugsausschusses der Kuomintang teilnahmen. Tschiangkaischek erklärte, daß die Auf[stän]de, die in der letzten Zeit in Südchina ausgebrochen seien, [für] China nicht gefährlich seien. Die Nanking-Regierung besitze [genüg]end Rücken, um die Aufstände niederzuwerfen. Tschiang[kaisch]ek erklärte weiter, daß die Aufstandsbewegung von der [Ko]mmunistischen Internationale unterstützt werde, um Unruhe [in] China zu stiften. Das chinesische Kabinett sprach Marschall Tschiangkaischek sein Vertrauen aus.

Ausbreitung der Aufstandsbewegung

Tokio. Wie eine japanische Telegraphen-Agentur meldet, [ist] auch in der Provinz Fokien ein Aufstand gegen die chine[sische] Regierung ausgebrochen. Der Oberbefehlshaber der Auf[ständi]schen, General Tschengioguja, habe die Stadte Jungtschun [und] Tschangtschau besetzt.

In der Provinz Hupei haben am Sonntag die ersten [Kä]mpfe zwischen den Aufständischen und den Nankingtruppen [statt]gefunden. Chinesische Kriegsschiffe beschossen zwei Stunden die Stadt Itschang. Den Aufständischen gelang es, ein [chine]sisches Torpedoboot zu nehmen.

Marschall Feng und General Jensiischan telegraphier[ten] der Nankingregierung, daß sie die aufständische Bewegung [nicht] unterstützten. Sie würden auch weiterhin der Nanking[regie]rung treu bleiben.

Unterstützung des Aufstandes durch eine Großmacht?

Peking. Wie aus Schanghai gemeldet wird, erklärte Tschiangkaischek am Sonntag auf einer Versammlung der Kuomintang, daß die Nankingregierung genügend Truppen zur Verfügung habe, um die Aufstandsbewegung in der Provinz Hupei zu unterdrücken. Er behauptete u. a., daß diese gegen Nanking gerichtete Aufstandsbewegung von einer Großmacht unterstützt werde, die Interesse an neuen Unruhen in China habe. Es sei auch sicher, daß Kommunisten die Hand im Spiele hätten. Er werde nicht eher zurücktreten, als bis die von ihm erstrebte Einigung Chinas vollkommen erreicht sei. Die Anhänger der Aufstandsbewegung in Hupei würden vor ein Kriegsgericht gestellt und gegen die Führer dieser Bewegung würde ein Strafverfahren wegen Hochverrates eingeleitet werden.

Neuer Aufstand in Amoy

Tokio. Nach soeben im japanischen Außenministerium eingetroffenen Nachrichten ist in Amoy ein neuer Aufstand ausgebrochen, in dessen Verlauf die Vertreter der Nanking-Regierung verhaftet und die Truppen der Nanking-Regierung entwaffnet worden seien. Statt der Kuomintangflagge sei die alte chinesische Fahne wieder aufgezogen worden.

Schlußarbeiten in Genf

Genf. Die Schlußarbeiten der Vollversammlung haben am Montag eingesetzt. Die meisten Bänke weisen bereits große Lücken auf. Die Versammlung nahm die Neuwahl der Kontrollkommission vor, die im Rahmen der Völkerbundsarbeit die Kontrolle der Bewilligung der Ausgaben des Völkerbundes zu leisten hat. Gegen den Einspruch Norwegens wurde auf Vorschlag des Präsidiums eine fünfgliedrige Kommission gewählt, bestehend aus Lord Reston (England), Graf Moltke (Dänemark), Osuski (Tschechoslowakei), Parra-Perez (Venezuela), und Reveillaud (Frankreich). Eine deutsche Kandidatur war bedauerlicherweise nicht aufgestellt worden, obwohl derartige Pläne bereits seit längerer Zeit bestanden. Man hatte erwartet, daß der Abgeordnete Prälat Kaas von der deutschen Abordnung als Kandidat für die Kontrollkommission in der Deutschland noch nicht einmal vertreten war, aufgestellt und zweifellos wohl auch gewählt worden wäre.

Auf Vorschlag des schweizerischen Bundesrates, Motta, beschloß sodann die Vollversammlung die Tagung der nächsten Völkerbundsversammlung erst am 10. September statt wie bisher am 1. Montag des September beginnen zu lassen.

Ferner wurde ein Sonderausschuß aus Dr. Benesch, Dr. Breitscheid, Lord Robert Cecil, Bundesrat Motta und Villegas (Chile) eingesetzt, der auf Grund der Vorschläge des englischen Außenministers Henderson Maßnahmen zu einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Vollversammlung prüfen und auch besonders die notwendig gewordene Verbesserung der hygienischen Bedingungen durchführen soll. Es sind verschiedene andere Baulichkeiten der Stadt Genf in Aussicht genommen, in denen die Vollversammlung in Zukunft tagen soll, da der Reformationssaal sich als völlig unzulänglich erwiesen hat. Ein Kredit von 50 000 Francen ist dazu dem Generalsekretär zur Verfügung gestellt worden. Der schweizerische Bundesrat Motta wies bei der Aussprache darauf hin, daß die Uebersetzung der Reden in die andere der beiden amtlichen Sprachen unbedingt vereinfacht werden müsse, um Zeit zu gewinnen. Ferner drückte er den dringenden Wunsch aus, daß die Vollversammlungen nicht wie bisher in den letzten Tagen in überstürzter Hast und Eile die Arbeiten zu Ende führen. Auch die große Aussprache zu Beginn der Vollversammlung müsse ohne Ueberstürzung und ohne Leidenschaft in einer Woche zu Ende geführt werden.

Die Vollversammlung hielt in den letzten Tagen täglich zwei Sitzungen ab, um das umfangreiche Arbeitsprogramm möglichst bis Mittwoch abend zum Abschluß bringen zu können. Am Donnerstag findet dann noch eine Ratstagung statt, in der die Oppelner Zwischenfälle zur Sprache kommen sollen, sodaß die Tagung voraussichtlich am Donnerstag zu Ende geht.

Koalitionskrise in der Tschechoslowakei

Neuwahlen als einzige Lösung

Prag. Das tschechoslowakische Parlament nahm am Mon[tag] das Handschreiben des Präsidenten der Republik zur Kenntnis, in dem der laufende Tagungsabschnitt für beendet erklärt wird. Die Herbsttagung, die nach der Verfassung im Oktober beginnen muß, ist vorläufig nicht einberufen worden. Der Tagungsabschnitt hat ein jähes und man kann sagen unerwartetes Ende gefunden. Es ist das erste Mal in der Geschichte des tschechoslowakischen Parlamentarismus, daß der [Tagu]ngsabschnitt des bereits einberufenen Parlamentes für geschlossen erklärt worden ist. Daraus erklärt sich der ganze [Ernst] der innerpolitischen Lage, die durch das Scheitern der [Koal]itionsverhandlungen entstanden ist. Die Tat[sache, daß] Neuwahlen ausgeschrieben werden sollen, hat man be[reits] überall als unabwendbar hingenommen. In deut[schen po]litischen Kreisen glaubt man, daß die Krise einen ra[schen] Verlauf nehmen wird. Man zweifelt, daß die Wahlen im Besitzstande der einzelnen Parteien namhafte Aenderungen bringen werden.

Masarik gegen Neuwahlen

Prag. Wie aus Topoltschan, dem Sommersitz des Präsidenten Masarik, gemeldet wird, haben am Sonntag langwierige Besprechungen zwischen dem Präsidenten der Republik und dem Ministerpräsidenten Udrzal stattgefunden. Udrzal ist am Sonntag abend nach Prag abgereist. Wie aus gut unterrichteter Quelle gemeldet wird, führt er das von Masarik unterzeichnete Auflösungsdekret des Abgeordnetenhauses bei sich, doch soll noch nicht feststehen, ob er davon Gebrauch machen wird.

Nach einer anderen bisher unbestätigten Meldung aus Preßburg soll sich Präsident Masarik gegen Neuwahlen ausgesprochen haben.

Deutsch-polnische Grenzverkehrs-Verhandlungen in Danzig

Danzig. Am Montag traten Vertreter der deutschen Reichsregierung und der polnischen Regierung in Danzig zusammen, um den Vertrag vom 30. Dezember 1924 über den Grenzverkehr zwischen Deutschland und Polen einer Nachprüfung zu unterziehen und zu erneuern. Die polnische Regierung hatte sich mit der deutschen dahin verständigt, daß diese Verhandlungen ebenso wie die des Jahres 1924 in Danzig stattfinden. Die deutsche Abordnung setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Vorsitzender Gesandter Dr. Eckardt, Ministerialrat Wolff (Reichsministerium des Innern), Oberregierungsrat Krause (Reichsministerium des Innern), Ministerialrat Zweck (Reichsministerium der Finanzen) und Hofrat Poppe (Auswärtiges Amt). Die Danziger Regierung ist an diesen Verhandlungen nicht beteiligt.

Breitscheids Bericht über den Zollfrieden

Genf. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Breitscheid erstattete in der Montagsitzung der Vollversammlung den Bericht über die Wirtschaftstätigkeit des Völkerbundes, der in seinen Grundzügen bereits aus den Ausschußverhandlungen bekannt ist. Das Kernstück des Berichtes bildet der Vorschlag der Zollwaffenstillstandskonferenz:

1. Einladung sämtlicher Mächte bis zum 31. Dezember 1929, ihre Teilnahme an einer diplomatischen Zollwaffenstillstandskonferenz bekannt zu geben,
2. die Prüfung der Antworten der Regierungen durch den Völkerbundsrat,
3. Einberufung einer diplomatischen Konferenz der zustimmenden Staaten Ende Januar 1930,
4. weitere Verhandlungen zwischen den Staaten, die das Zollfriedensabkommen abgeschlossen haben.

Der Gedanke des Zollfriedens bildet das einzige praktische Ergebnis der diesjährigen Völkerbundstagung, während auf den anderen Gebieten keine Fortschritte erzielt, ja andere wesentliche Fragen nicht einmal praktisch in Angriff genommen worden sind.

Berlinfahrt des „Graf Zeppelin“ bereits am 1. Oktober?

Hamburg. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, hat der Luftschiffbau in Friedrichshafen den Fahrtenplan in einigen Punkten abgeändert. So findet die große Berlinfahrt nicht am 5. und 6. Oktober statt, sondern bereits am 1. oder 2. Oktober. Die Schweizer Fahrt ist, wie die Fahrt nach Berlin, bereits ausverkauft. Die Hollandfahrt wird auf Grund zahlreicher Wünsche von 14 auf 18 Stunden verlängert.

Die neue litauische Regierung

Die alten Minister ohne Woldemaras — Die Krise noch nicht beigelegt

Kowno. Die amtliche litauische Telegraphenagentur verbreitet soeben folgende Meldung: Am Montag hat der neuernannte Ministerpräsident Tubelis dem Staatspräsidenten die Liste seines Kabinetts überreicht, die folgende Namen aufweist: Ministerpräsident, Finanzminister und Außenministers Tubelis, Landwirtschaftsminister Alitsa (wie bisher), Kriegsminister Oberst Variakojes (bisher Verkehrsminister), Innenminister Oberst Musteikis (wie bisher), Justiz Szelinskas (wie bisher), Kultusminister Schakenis (wie bisher), Verkehrsminister Vileischis (neu). Der Staatspräsident hat die ihm überreichte Liste bestätigt.

Das Ministerkabinett ist demnach, abgesehen von dem Ausscheiden Woldemaras, fast ganz unverändert geblieben. Neu hinzugekommen ist lediglich der Ingenieur Vileischis, Vorstandsmitglied der Partei der Tantininkai ist. In Anbetracht der Verhandlungen, die, wie bekannt geworden ist, seitens des Staatspräsidenten mit dem bisherigen Ministerpräsidenten geführt wurden, um ihn zum Eintritt in das neue Kabinett zu bewegen und ferner in Anbetracht dessen, daß Außenministerposten freigeblieben ist, wird hier verschiedentlich die Auffassung vertreten, daß Woldemaras schließlich doch noch auf den Posten des Außenministers zurückkehren wird. Dagegen spricht der Umstand, daß die neue Ministerliste von der bisherigen kaum abweicht und die Regierungskrise gerade auf tiefergehende Meinungsverschiedenheiten zwischen Woldemaras und den übrigen Ministern zurückzuführen ist.

Zurück zu Deutschland

Das Ergebnis der Heidelberger Saarbesprechungen.

Heidelberg. Die letzten Besprechungen vor den Pariser deutsch-französischen Saarverhandlungen am Montag in Heidelberg haben einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen, und in den wichtigsten Fragen die Uebereinstimmung zwischen den Regierungsvertretern und den Saarbeauftragten ergeben. Besonders wertvoll war es für die deutsche Abordnung und ihren Wortführer, Staatssekretär von Simson, sich über die Auffassung der Bevölkerung des Saargebietes zu unterrichten und deren einmütige Haltung, wie sie in den Ausführungen der Vertreter aller Saarparteien zum Ausdruck kam, kennen zu lernen. Diese Auffassung des gesamten Saargebietes läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: Die Saarländer wollen keinen Zoll breit deutschen Landes opfern und den Saargrubenbesitz gleichfalls ohne Einschränkung Deutschland erhalten. Auf diese Grundforderungen haben sich sämtliche Parteien des Saargebietes festgelegt. Sie sind eher bereit, bis 1935 auszuharren, als auch nur einen Finger breit nachzugeben. Sie wünschen, daß die Gruben in die Hände der deutschen Staatsmacht übergehen und für alle Zukunft vor dem Zugriff der Franzosen gerettet werden. Auf handelspolitischem Gebiet verlangen die Saarländer die Rückkehr des Saarlandes ins deutsche Zollgebiet, doch halten sie eine Uebergangszeit für notwendig, um wirtschaftliche Härten zu vermeiden, da das Saargebiet 11 Jahre in besonders enger wirtschaftlicher Beziehung zu Frankreich gestanden hat. Die Franzosen verlangen eine noch längere Uebergangszeit, die von den Saarländern nicht unbedingt abgelehnt werden wird, da die begünstigte Ausfuhr saarländischer Waren und Roherzeugnisse nach Frankreich für das Saargebiet von großem Vorteil ist. Abschließend sei erwähnt, daß der am Montag eingesetzte Saarausschuß, der die deutsche Abordnung beraten soll, vor allem als Organ gedacht ist, das der saarländischen Bevölkerung gegenüber die Verantwortung für die Verhandlungen in Paris übernimmt.

Entschließungen zum Artikel 19

Genf. Der Unterausschuß der Kommission für Rechtsfragen hat am Montag die Beratung über den chinesischen Antrag hinsichtlich der Anwendung des Artikels 19 des Völkerbundspaktes (Ueberprüfung unanwendbar gewordener internationaler Verträge) nach neuen Verhandlungen abgeschlossen und eine Entschließung ausgearbeitet, die am Dienstag der ersten Kommission zur Annahme vorgelegt werden wird. In der Entschließung heißt es, daß ein Mitgliedsstaat des Völkerbundes an die Vollversammlung den Antrag stellen kann, die Vollversammlung möge feststellen, ob ein internationaler Vertrag unanwendbar geworden ist und den Frieden der Welt gefährde. Der Antrag wird sodann auf dem gestrigen geschäftsordnungsmäßigen Wege erledigt, d. h. die Vollversammlung überweist den Antrag dem zuständigen Ausschuß, in dem die Aussprache über den Antrag stattfindet.

Wintervorbereitungen der russischen Grenzarmee

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in den Gebieten von Chabarowsk und Wladiwostok die Jahrgänge 1905 und 1906 einberufen worden. Die Einberufenen sollen als Armierungstruppen bei der Sonderarmee Blücher Verwendung finden. — Nach weiteren Meldungen wurde in Chabarowsk eine Kundgebung veranstaltet, auf der General Blücher ankündigte, daß seine Armee an der Grenze überwintern werde.

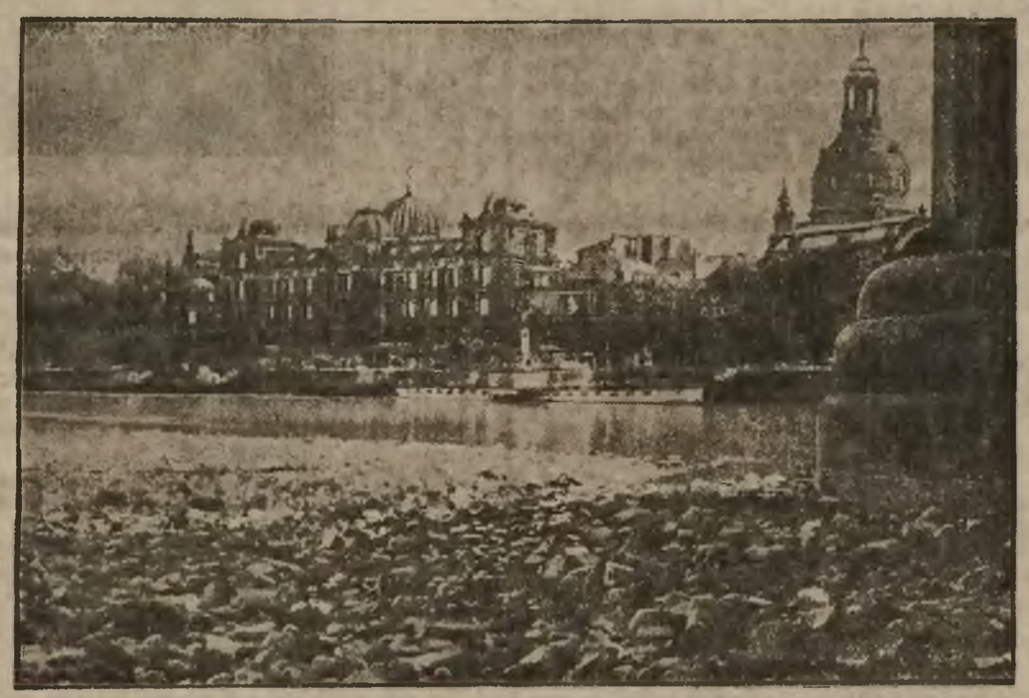
Noch immer keine Ruhe in Palästina

Jerusalem. Der Sonderberichterstatter der TU. meldet: In Jaffa sind seit einigen Tagen zahlreiche Araber am Werk, durch Verteilung von Flugschriften zum Boykott jüdischer Waren aufzufordern. Die englischen Behörden haben nunmehr eine umfassende Jagd auf die Werber veranstaltet und zahlreiche Personen verhaftet. In der galiläischen Kolonie Mischmar Hayyhrden haben Beduinen neuerdings wieder Raubüberfälle verübt.

Habib Ullah in Bedrängnis

Kupfer- und Lederwährung.

London. Berichten aus Peschawar zufolge ist die Lage in Kabul außerordentlich kritisch. Es herrscht ein großer Mangel an Lebensmitteln sowie an Soldaten und Geld. Sämtliche Truppen befinden sich an der Front, um die Stellung Habib Ullahs zu verteidigen. Habib Ullah hat die von König Aman Ullah gedruckten Noten in Umlauf gesetzt und außerdem eine Kupfer- und Lederwährung eingeführt. — Die Duranis, die Kandaher erobert haben, haben General Nadir Khan um Hilfe gebeten, um die Stadt halten und ihren Vormarsch auf Kabul fortsetzen zu können.



Eine Folge der Trockenheit

Auch bei Dresden ist der Wasserspiegel der Elbe in geradezu erschreckendem Maße gefallen.

Die Brandstifterin

Roman von Erich Ebenstein

48. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Da aber vertritt ihm Rosel entschlossen den Weg.

„Wirst doch nit fort wollen, noch eh du mir „Grüß Gott“ gesagt hast, Toni?“ fragte sie halblaut mit einem schmerzlichen Zucken um den Mund.

„Grüß Gott, Frau Beidler —“ murmelt er unsicher. „Ich möchte lieber draußen auf die Jula warten — bin ja nur mitkommen, weil ich denkt hab', die Kathl wär' noch da — aber jetzt —“

„Weil ich da bin, willst fort!“ unterbricht ihn Rosel. „Und nit einmal mein' Namen hast du dir merken können! Hätt's nit geglaubt, daß du die Großreicher-Rosel, mit der du schon als Kind gespielt hast, so ganz vergessen könntest, Toni!“

Er sieht nicht den wehen Zug in ihrem Gesicht, das ihm stolzer und schöner als je erscheint, seit das Leid seine geheimnisvolle Schrift hineingezeichnet hat. Er sieht nur eine milde, blaue Sommernacht vor sich, in der ein weicher Mädchenleib sich trotzig aus seinem ihn zärtlich stützenden Arm gerissen hat —.

Und trotzig sagt er: „Hab' nix vergessen, aber dieselbige Rosel hat mir's gesagt: „Behüt Gott auf Nimmerwiedersehen!“ Und aufdrängen tu ich mich nit, wenngleich ich ein armseliger Knecht bin — der Niemand für die noble Stadtfrau!“

Rosel sieht ihn stumm an mit einem rätselhaften Blick, den er sich nicht zu deuten weiß. Dann sagt sie tonlos:

„Ja so — nachher geh' halt.“

Jula, die schon im Begriff gewesen ist, in die Stube zu treten, war wie angewurzelt stehen geblieben während des leise und rasch geführten Gesprächs der beiden. Sie kann nicht alles verstehen, aber das, was an ihr Ohr dringt, sagt ihr genug.

„Diese also ist's, die in Tonis Leben die Sonne ausgelöscht hat — die Rosel! Wie ihr selbst einst der Vater, so hat's die Rosel dem Goldner-Toni gemacht, und wohl aus demselben Grund, weil er eben bloß ein armer Bursch ist.“

Bitterkeit steigt in ihr auf, aber dann sieht sie in der Rosel verstörtes Gesicht und liest darin eine ganz andere Schrift als Hochmut und Geldstolz —.

Sie atmet tief auf und springt im nächsten Augenblick mit einem munteren Lachen Toni nach, der schon die Hüttentür geöffnet hat.

„Nix da, durchbrennt wird nit, du! Mit mir bist kommen und bei mir bleibst, bis ich mich ein bissel ausplauscht hab' mit der Rosel! Wär' nit schlecht, wenn du mich jetzt auf einmal allein lassen möchtest!“

„Ich erwarte dich draußen, Jula.“

„Daß ich nicht lach'! Was hast denn verloren draußen in der Finsternis, wo's da herin in der Stuben bei der Rosel so gut und kommod sitzen ist? Gelt, Rosel, er darf nit fort?“

„Ist eh Platz genug in der Stuben,“ lautet die Antwort. „Aber gegen seinen Willen kann ich niemand halten. Der Toni wird wohl selber wissen, wo's ihm besser taugt — draußen in Nacht und Kälten oder herin in meiner Hütten!“

„Na siehst! Jetzt sei gescheidt, Toni — mußt ja die Rosel schon arg beleidigen, wenn du jetzt wirklich gehn tätst!“

Zögernd tritt der Bursche zurück und folgt der plötzlich ungewöhnlich lebhaft und gesprächig gewordenen Jula in die Stube.

Rosel tut, als sähe sie es gar nicht. Sie ist an den Herd getreten, rührt im Kessel, wo Knödel kochen, geht an den Küchenschrank, wo sie Rauchfleisch, Butter und Brot holt — alles rein mechanisch, ohne zu wissen, was sie tut.

Das Herz klopft ihr zum Zerspringen.

Der Toni — der Goldner-Toni ist da in ihrer Hütten! Weiter kommt sie nicht mit ihren Gedanken.

Lippl, der seit einer halben Stunde fort ist, um nach einer Kalbin zu suchen, die sich wahrscheinlich verstiegen hat, stürmt in die Küche.

„Du, Rosel, die Blessin hab' ich schon — ganz drüben im Gewänd der Hinterleiten war sie, und —“

„Ja, ja, ist recht,“ unterbricht ihn Rosel ungeduldig. „Geh' nur nein in die Stuben und deck' auf. Sind Gäste gekommen, Bekannte von mir aus der Traisen herauf — da, nimm's Fleisch und was ich sonst hergerichtet hab', gleich mit hinein. Sollen halt derweil vorlieb nehmen, bis ich was gekocht hab'. Ja — und ein paar Flaschen Bier hol' aus'n Keller herüber und setz' es ihnen vor —.“

Lippl will sich entfernen, da ruft sie ihn noch einmal zurück.

„Im Wandschrank drin steht's Ziggenkistl mit'n Tabak, das stellst auch auf'n Tisch. Seine Pfeifen wird er wohl bei sich haben — mögen ja nit sein ohne rauchen, die Mannsleut.“

„Was — dem Bauer sein Tabak soll ich ihm vorsetzen? Wo der Bauer doch gesagt hat, der wär' nur für ihn selber und dürft kein anderer —“

„Sei nit fürwitzig, Bübel, und tu, was ich dir sag!“

Rosel aber schießt auf einmal wie ein Wiesel herum. Tief fährt der Löffel in den Butterschmalzkübel, sechs Eier schlägt sie in die Schüssel mit Milch und tut vom feinsten Backmehl dazu — gottlob, daß die Rosinen noch da sind, die sie vorgestern in der Eile noch schnell eingesteckt hat, damit sie dem Vater, wenn er sie heimsuchen kommt, Kaiserschmarren mit Rosinen machen kann, was er so gern ißt —.

Macht nichts, daß sie jetzt verbraucht werden. Morgen kann der Lippl andere holen vom Feistringer Kramer, aber die Zwei drin sollen was extra Gutes haben —.

In der Pfanne brodelt der Schmarren in einem ganzen See von Fett, dieweil Rosel, rot vor Eifer, Zucker stoßt. Da kommt der Lippl aufgeregt aus der Stube zurück.

„Aber Rosel — das ist ja nur der Knecht vom Fuchsbichler und die — die Brandstifterin! Und wegen die machst soviel Geschichten und —“ Da hat er von Rosels Hand auch schon einen kräftigen Klaps am fürwitzigen Schnabel.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Herbstanfang.

Am 23. d. Mts. hält der Herbst seinen kalendermäßigen Einzug. Die Sonne ist in das Zeichen der Wage eingetreten und hat den Stand am Himmel erreicht, der die Mitte einnimmt zwischen ihrem höchsten Südstande zu Sommersanfang und ihrem niedrigsten bei Beginn des Winters. Man bezeichnet diesen Tag auch als Herbst-Tag- und Nachtgleiche. Die Blätter verfärben sich, das gelbe Laub fällt herunter, ein Bild des Absterbens. Den Sieg gewinnt die Finsternis über das Licht. Die Sonne ist längere Zeit unter dem Horizont als über ihm. Die Temperatur, die uns bisher von künstlichen Wärmequellen unabhängig machte, läßt erheblich nach. Auch der Herbst hat seine Unannehmlichkeiten.

Vom Umbau der St. Antoniuskirche.

o. Der Umbau der St. Antoniuskirche schreitet rüstig vorwärts. Obgleich der Anbau der beiden Türme für das nächste Jahr zurückgestellt war, hat sich der Kirchenvorstand doch entschlossen, die Türme noch in diesem Jahre fertigstellen zu lassen. Mit dem Bau derselben ist bereits begonnen worden. Da auch das vordere Portal einen Umbau erfährt, wird dieses für die Dauer von voraussichtlich zwei Monaten geschlossen. Während dieser Zeit kann also nur die rückseitige Tür zum Betreten der Kirche benutzt werden.

Deutsche Gemeindevertreter u. Vertrauensleute!

Laßt Euch nicht irreführen!

In verschiedenen Gemeinden wird man von polnischer Seite versuchen, Euch für eine sogenannte Einheitsliste zu gewinnen und Euch sogar die Zusicherung geben, daß die bisherige Anzahl der Mandate in der Gemeindevertretung erhalten bleibt. Laßt Euch dadurch nicht irreführen und geht keinerlei Bindungen ein. Die Erfahrungen bei den Kommunalwahlen im Jahre 1926 haben gezeigt, daß diese Zusicherungen nicht gehalten wurden und von polnischer Seite fünf Minuten vor Ablauf des Termins für die Einreichung der Wahllisten noch eine polnische Sonderliste eingereicht wurde, deren Stimmen dann den polnischen Parteien allein zugute kamen. Die Deutschen haben sich in ihrer Gutmütigkeit und Ehrlichkeit an die Vereinbarung, keine eigene Liste aufzustellen, gehalten und haben dabei immer den Kürzeren gezogen.

Dieses Manöver wird man auch dies Jahr versuchen. Die Erfahrungen der letzten Kommunalwahlen müßten Euch daher ein warnendes Beispiel sein.

Darum seid vorsichtig, wenn man auch bei den diesmaligen Wahlen in ähnlicher Weise versuchen sollte, Euch zu betören.

Deutsche Wahlgemeinschaft.

Schlechte Hühnerjagd.

o. Die Hühnerjagd in diesem Jahre hat unter ganz besonders schlechten Bedingungen angefangen. Der Frost des letzten Winters hat unter diesem schmackhaften Flugwild sehr aufgeräumt. Wo im Vorjahre Völker in Massen angetroffen wurden, ist gegenwärtig selten ein Volk zu sehen. Dementsprechend sind auch die Jagdergebnisse. Unsere Gegend, die früher einen guten Hühnerbesatz hatte, gehört heut zu den schlechtesten. Im Gegensatz dazu wird ein zahlreiches Vorkommen von Junghasen gemeldet, was darauf zurückzuführen ist, daß der erste Satz zwar durch die Kälte dezimiert, aber durch einen dritten Satz wieder ergänzt wurde.

Explosionsunglück.

s. Zu dem Siemianowitzer Explosionsunglück sei noch Folgendes berichtet: 6 Knaben im Alter von 7—13 Jahren wurden verhört. Angeblich fanden sie das Schießpulver in einer Grube, in welche Schutt und Asche abgeladen werden. 18 Pulverstücke zu je 50 Gramm zündeten sie einzeln an und den Rest von ungefähr 400 Gramm warfen sie auf einmal in das Feuer. Der hinzukommende Gieras Alfred verjagte die Kinder und wurde von der Flamme erfaßt. Ferner erlitten zwei andere Knaben leichte Brandverletzungen. Die Kleider des Gieras fingen an der Brust Feuer, das aber von zwei beherzten Knaben gelöscht wurde. Die Verletzungen des G. sind schwer, aber zum Glück nicht lebensgefährlich. Die Kriminalpolizei verfolgt noch eine andere Spur, welche mit einem anderen Falle von Explosion scheinbar in Verbindung steht.

Grubenunfälle.

s. Um auf die Hauptbahnsohle zu gelangen, bestieg der Grubenaufseher Josef S. von Richterschächte eine Leiter, rutschte aus und stürzte ab, wobei er sich innere Verletzungen und Quetschungen zuzog. Auf derselben Anlage verunglückte der Maschinenaufseher H., welchem das erste Glied des linken Daumens abgequetscht wurde. Beide Verletzte wurden in das hiesige Knappschaftslazarett gebracht.

Sängerwettstreit der Arbeitergesangvereine der „Vereinigten“.

o. Am Sonntag, den 22. September, fand im Bienhofpark ein Gesangsfest sämtlicher Gesangvereine der Vereinigten Königs- und Laurahütte AG. statt, an dem etwa 500 Sänger teilnahmen. Die Arbeitergesangvereine aller Betriebsabteilungen sammelten sich um 8 Uhr vormittag auf dem Platz Piotr Skargi und begaben sich in geschlossenem Zuge zum Festgottesdienst in die St. Antoniuskirche. Anschließend an den Festgottesdienst marschierten die Vereine um 10.30 Uhr in geschlossenem Zuge unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Bienhofpark. Unter den Ehrengästen bemerkte man unter anderen Herrn Generaldirektor Kiedron und Herrn Bürgermeister Popek. Im Bienhofpark fand dann die Generalprobe der Massenchöre statt; und anschließend wurde gemeinsam das Mittagessen eingenommen. Um 2 Uhr nachm. begann sodann das Wettsingen der einzelnen Gesangvereine um die Siegespalme, unterbrochen von Massenchören und Musikvorträgen. Die Leistungen fanden reichen Anklang. Leider wurde diese Veranstaltung durch das schlechte Wetter stark beeinträchtigt.

Wandertag im Minderheitsgymnasium.

s. Am heutigen Dienstag veranstaltet das Minderheitsgymnasium einen allgemeinen Wandertag. Während die Obertertia und Untersekunda nach Bielitz abwanderten, unternahmen die anderen Klassen Ausflüge in die Umgebung von Kattowitz.

Kostenfreier Stoffmalkursus.

Die für Dienstag, den 24. und Mittwoch, den 25. September im Saale des Christlichen Hospiz, ul. Jagiellonska 17, angesetzten kostenfreien Stoffmalkurse mußten wegen plötzlicher Erkrankung der Vortragsdame auf Montag, den 30. September und Dienstag, den 1. Oktober verlegt werden.

Rekordleistung.

s. Die tägliche Durchschnittsleistung auf der Richtergrube erreicht seit Juli 1914 in diesem Monat 3800 Tonnen. — Die Verwaltung der Grube beabsichtigt zwecks leichteren und bequemeren Rangierens nach Fertigstellung einer Unterführung unter der Schmalspurbahn westlich derselben die Gleisanlagen über Tage zu erweitern.

Knappschaftspensionszahlung.

s. Die Zahlung der Knappschaftspension für Invaliden Witwen und Waisen findet am Mittwoch in den Zechenhäusern von Fizinus- und Richterschacht statt.

Wegausbesserung.

o. Der Durchgang von der ul. Staszyca nach dem großen Hüttenteich, beim Kozdonschen Restaurant vorbei, ist nun endlich von der Hüttenverwaltung in Ordnung gebracht worden, so daß man ihn bei Regenwetter wieder benutzen kann. Es war aber auch höchste Zeit.

Oben Hui, unten Pfui!

o. Eine recht heitere Geschichte passierte vor einigen Tagen in der Straßenbahn. Saß da in der zweiten Klasse ein junges, hübsches Mädchen, elegant gekleidet, mit eleganten Schuhen und seidenen Strümpfen und ließ sich von den Mitfahrenden bewundern. An ihrem Ziel angelangt stand sie auf und blieb, oh Schreck, mit einem ihrer Stöckel-Absätze zwischen den Leisten des Bodenbelags stecken. Trotz aller möglichen Versuche gelang es ihr nicht freizukommen. Dem Rat des Schaffners, den Schuh auszuziehen, folgte sie nicht. Da der Schaffner aber drängte auszusteigen, weil er doch weiter fahren müßte, entschloß sich die elegante junge Dame dann doch, den Schuh auszuziehen. Dabei zeigte es sich jedoch, warum sie sich so geweigert hatte, den Schuh auszuziehen. Um wahrscheinlich die Löcher im Strumpf nicht stopfen zu müssen, hatte sie einfach die Strumpfspitze abgeschnitten, so daß sämtliche Zehen herauskamen. Im Augenblick hatte sie den Schuh frei und stürzte hinaus, begleitet von dem Gelächter der Mitfahrenden. Das alte Sprichwort „Oben hui, unten pfui“ bewahrheitete sich hier wieder einmal.

Vom Wochenmarkt.

s. **Auf dem heutigen Wochenmarkt kostete 1 Pfund Kraut 60, Gurken 30, Zwiebeln 20, Grünzeug 100, Aepfel 40, Pflaumen 35, Birnen 50, 1 Kopf Blumenkohl 30, Welschkohl 30, 1 Bund Mohrrüben 25 Groschen. 1 Pfund Kochbutter 2.80, Eßbutter 3.00, Dessertbutter 3.40, 5 Eier 1.00 Zloty. Rindfleisch 1.50, Kalbfleisch 1.60, Schweinefleisch 1.80, Speck 1.90, Talg 1. 50, Krakauerwurst 2.20, Leberwurst 2.20, Preßwurst 2. 20 und Knoblauchwurst 2.00 Zloty.**

Versuchter Einbruch.

o. **In der Nacht zu Sonnabend wurde gegen 12½ Uhr ein Einbruchsversuch in die Wohnung des Glasermeisters H.** auf der Beuthenerstraße verübt. Die Täter gelangten durch eine Dachluke des Nachbarhauses auf das Dach und von dort wieder durch eine Dachluke in den Vorraum der bezeichneten Wohnung. Frau H. rief vom Fenster aus um Hilfe, worauf die Einbrecher die Flucht ergriffen. Zu gleicher Zeit verschwand ein im Cafee „Polonia“ sitzender Chauffeur unter Zurücklassung seiner Kopfbedeckung und sauste mit seinem draußen stehenden Auto davon, so daß angenommen wird, daß er ein Komplice der Einbrecher war. Die Polizei hat die Suche nach den Tätern aufgenommen.

Taschendieb.

s. **Ein Taschendieb stahl in den Generlichschen Lokalen in Siemianowitz dem Arbeiter Z. von der Barbarastraße 70 Zloty. Die Kriminalpolizei ermittelte den Täter.**

Allein auf weiter Flur

Trotzdem die „Polska Zachodnia“ gleich nach Ausschreibung der Gemeindewahlen die Reklametrommel für die Schaffung der polnischen Einheitswirtschaftsfront eifrig gerührt und mit Lockungen und Strafandrohungen nicht gespart hat, hat sie bisher nur aus drei Orten Resultate melden können, d. h., wenn die Einberufung einer Versammlung durch die Gemeindevorsteher von Bismarckhütte Chropaczow bezw. Groß Dombrowka bereits als Erfolg gebucht werden kann. Aufmunternd hat zwar die „Polska Zachodnia“ die Frage gestellt, welche Gemeinde dem Beispiel dieser drei genannten folgen würde, aber bis jetzt ist es stille geblieben ringsumher. Ueberdies stellt es sich heraus, daß selbst in diesen wenigen Fällen mit Bluff gearbeitet werden mußte. Im „Kurjer Slonski“ erklärt ein Anhänger der N. P. R., namens Kowalczyk, daß sein Name auf die Liste der Wirtschaftlichen Bürgervereinigung in Chropaczow zu Unrecht und ohne sein Einverständnis gesetzt worden ist, während die Vorsitzende des Polinnenvereins bei der N. P. R., Frau Kowalczyk, in der Versammlung überhaupt nicht zugegen war und dennoch auf die Liste gesetzt wurde. Die Politik der vollendeten Tatsachen und der zu erwartende „Druck“, falls die für die neue Partei vom Redakteur des Gustlik, kommissarischer Gemeindevorsteher und Stadtverordneter von Kattowitz in Personalunion, vorgeschlagenen Kandidaten ihre Wahl ablehnen sollten, wird jedoch ihren Zweck verfehlen, denn das sind Methoden eines Ertrinkenden, der nach dem Strohhalm greift.

Wie wir bereits früher betont haben, besteht für den Ausgang der Gemeindewahlen bei den Behörden und einigen Organisationen, denen die Gnadensonne der Subventionen besonders hell scheint, ein besonderes Interesse. Der 9. Delegiertenkongreß der Aufständischen hat diesem Problem viele Worte und energische Resolutionen gewidmet. Bei dieser Gelegenheit hat der 1. Vorsitzende Dr. Pawelec, die frühere Behauptung maßgebender Stellen, wonach dieser Verband lediglich humanitäre Zwecke verfolgt, lügengestraft, denn laut „Polska Zachodnia“ hat Dr. Pawelec den Aufständischenverband als politische Organisation bezeichnet, die im politischen und sozialen Leben Oberschlesiens eine wichtige Rolle spielt. Zu den Kommunalwahlen übergehend, gab er der Forderung Ausdruck, daß dort keine Politiker hineingehören, sondern parteilose Männer der Arbeit. Schlesien sei kein Gebiet für Parteiexperimente, da der Kampf gegen die Regierung zwecklos sei und nur den Deutschen Vorteile bringe.

Angesichts dieses Ergusses staatsmännischer Weisheit ist es verwunderlich, daß diese Erkenntnis den Herren vom Aufständischenverband und seinen Drahtziehern erst reichlich spät gekommen ist. Schlesien ist wirklich kein Gebiet für Parteiexperimente und die Wahrheit dieses letzten Satzes ist durch das Fiasko dreijähriger Sanacjaarbeit zur Evidenz erwiesen. In Oberschlesien denkt auch niemand daran, die Regierung zu bekämpfen, daß aber bis auf die wenigen Sanacjaanhänger eine derartige Geschlossenheit in allen Schichten der Bevölkerung vorherrscht, müßte den maßgebenden Stellen zum Bewußtsein kommen lassen, daß das System falsch ist und daher auf der ganzen Linie Ablehnung findet. Mögen daher die Anstrengungen und Geldmittel des Aufständischenverbandes, des Westmarkenvereins u. a. Organisationen bei den Gemeindewahlen noch so groß sein, sie werden nicht zum Ziele führen, weil ihrer Parole die moralische Kraft fehlt.

Interessant ist die Propaganda der Sanacjapresse, die mit ihrer lendenlahmen Begründung der Notwendigkeit einer polnischen Wirtschaftseinheitsfront sich selbst widerlegt. So sagt die Katolikpresse, daß in kommunalen Angelegenheiten wie Straßenpflasterung usw., nicht die politische Ueberzeugung, sondern das Verständnis für die Gesamtinteressen und die Verwendung der Mittel entscheidet, so daß bei geringster Belastung der Bürger der größte Nutzen für dieselben erzielt wird. Daher müsse die Wahl der Gemeindevertreter lediglich vom Standpunkt des Wertes der Persönlichkeit (?) und ihrer Fähigkeiten (?), sowie der administrativen Eignung (?) erfolgen.

Wenn diese Grundsätze von jeher für richtig erkannt worden sind, dann wundert uns nur die Tatsache, daß man sie nicht in erster Linie bei Besetzung der Bürgermeister- und Gemeindevorsteherstellen in Anwendung gebracht hat. Dr. Kocur, Bürgermeister der Großstadt Kattowitz, ist als ehemaliger Polizeioffizier auf kommunalem Gebiete ein unbeschriebenes Blatt, dasselbe gilt von Bürgermeister Grzesik in Bismarckhütte, Gemeindevorsteher Fojkis in Michalkowitz, der nur kurze Zeit bei der Starostei Kattowitz informatorisch tätig war, Gemeindevorsteher Mrozek in Knurow, der in der Kanzlei des Schlesischen Sejm gearbeitet hat, Gemeindevorsteher Jan Przybyla in Chropaczow, der als Pressereferent der Wojewodschaft überflüssig geworden war und sich seine kommunalen Kenntnisse durch Inszenierung von Streitigkeiten in der Stadtverordnetenversammlung Kattowitz angeeignet hat, Gemeindevorsteher Rybarz in Lagiewniki, der als arbeitsloser Abgeordneter notgedrungen seinen Weg von der Nationaldemokratie über die Korfanty- und Arbeitspartei zur alleinseligmachenden Sanacja gefunden hat usw.

Wenn man schon bei der Auswahl fürender Stellen so wenig auf sachliche Eignung, alles aber auf Parteizugehörigkeit gegeben hat, um wieviel schwieriger dürfte es sein, für die Gemeindevertretungen wirklich wertvolle und geeignete Arbeitskräfte zu finden?! Mit Recht fragt daher der „Kurjer Slonski“, ob denn seit 1926 die vorwiegend vom Standpunkt der Sanacja besetzten kommissarischen Gemeindevertretungen tatsächlich nur die Pflasterung von Straßen, den Bau von Krankenhäusern, Schulen, die Wohlfahrtspflege usw im Auge gehabt haben, und stellt fest, daß auf der Tagesordnung die Hauptstelle eingenommen haben: Bewilligungen von Subventionen für verschiedene Empfänge, für Anschaffung von Fahnen und Uniformen für Aufständische, für Veranstaltung von Bällen und Ankauf von Geschenken zugunsten der Sanacja-Polinnenvereine, für Wahlzwecke (Schwientochlowitz 6000 Zl.) und last not least von hohen Repräsentationsgeldern an die Gemeindeoberhäupter. Wer aber gewagt hat, gegen diese segensreiche Tätigkeit der Sanacja zu protestieren, der wurde von der „Polska Zachodnia“ als Feind des Polentums und Volksbündler verschrien. So erging es auch den Deutschen in der Stadtvertretung Kattowitz, die der Gebelaune der Sanacja im Interesse einer gesunden Finanzwirtschaft nicht ungehemmten Lauf lassen wollten und daher auseinandergejagt wurden.

Weiter sagt die Katolikpresse, daß die Bürger in der Gemeindewirtschaft das Recht haben, sich im Rahmen des Gesetzes selbst zu regieren, und die Regierung habe in den Gemeinden sehr wenig zu sagen. Sie stellt die naive Frage, welche Vorteile denn der Regierung daraus erwachsen, selbst wenn die Opposition die Mehrheit habe? — Auch wir fragen uns, wozu die maßgebenden Stellen denn soviel Kraft und Geld aufwenden, um eine Mehrheit der Sanacja durchzubringen? Und was die Regierung in den Kommunen zu sagen hat, wissen wir alle aus Erfahrung. Jeder geringste, der Regierung nicht genehme Beschluß gibt Anlaß zur Nichtbestätigung, ja zur Auflösung der Gemeindevertretungen und Ernennung einer kommissarischen lediglich zu dem Zwecke, um in der neuen Zusammensetzung dem Willen der Behörde zum Siege zu verhelfen. Hat noch irgendwo die rechtmäßig gewählte Vertretung der Bürgerschaft das Recht, sich das Gemeindeoberhaupt nach eigenem Ermessen zu wählen? Warum hat man denn z. B. in Kattowitz nicht mit der Besetzung der Stelle des 1. Bürgermeisters gewartet, bis die ordentliche Stadtvertretung wieder am Ruder war? Warum verzichtet man auf die Besetzung dieser Stellen durch freien Wettbewerb im Wege der Ausschreibung und beordert statt dessen kommissarische Gemeindevorsteher meistens gegen den Willen der Bürger in die einzelnen Kommunen? Sieht so die Freiheit und das Recht der Bürger aus, sich selbst zu regieren?

Wir wissen, weshalb die Kommunen bei den Wahlen endlich ganz unter den Einfluß der Sanacja kommen sollen! — Es handelt sich um nichts anderes, als einen einheitlichen Propagandaapparat für die Wahlen zum Schlesischen Sejm in allen Gemeinden zu schaffen. Daher sollen die Gemeindevertretungen von Parteileuten (d. h. mit Ausnahme der Sanacjaleute) gesäubert und an deren Stelle parteilose (?) Aufständische und Sanatoren gesetzt werden. Die Wirtschaft mit öffentlichen Geldern, wo die Sanatoren widerspruchslos alle Konzessionen und Subventionen für sich in Anspruch nehmen und zum Danke dafür sämtliche Wahlkosten bewilligen und „praktische“ Arbeit leisten würden, mag für viele Futterkrippenpolitiker sehr erstrebenswert sein, wird aber durch den einmütigen Willen der oberschlesischen Bevölkerung, die sich nicht länger als Ausbeutungsobjekt behandeln lassen will, zunichte gemacht werden.

Kino Apollo.

=s= Das neu eröffnete Kino Apollo strebt stets danach, seinen werten Kinobesuchern außer einer erstklassiger Bühnenschau immer einen imposanten Film zu bieten. So erscheint auf der Leinwand ab Dienstag bis Donnerstag der gewaltigste und teuersto Film der Saison, betittelt: "Der geheime Kurier", unter Mitwirkung des berühmten Zarenkuriers Iwan Mozzuchin. Da bekannter Weise russische Filmdarbietungen bei dem werten Publikum stets sehr beliebt sind und gern gesehen werden, hatte somit die Kinodirektion durch diesen gewaltigen Film, der die Zustände im Zarenreiche schildert, den vielseitigen Wünschen des verehrten Kinopublikums Rechnung getragen. Außerdem ein äußerst lustiges Beiprogramm, welches dem Publikum dauernde Lachsalven entlockt. Näheres siehe Inserat!

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Mittwoch, den 25. September 1929.

1. hl. Messe für verst. Karl Bregulla, Vater Jadwiszcok und für die armen Seelen.
2. hl. Messe für verst. Heromin Labus.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Mittwoch, den 25. September 1929.

5½ Uhr: als Dank für erhaltene Gnaden.
6 Uhr: für verst. Franz Kosyra und für gefallene Söhne.

Donnerstag, den 26. September 1929.

5½ Uhr: in bestimmter Meinung.
6 Uhr: für verst. Johanna Buballa.

Freitag, den 27. September 1929.

5½ Uhr: für verst. Blasius und Agnes Przybylla, Josef Swierkos und für Verst. aus der Verwandtschaft Przybylla und Swierkos.
6 Uhr: für verst. Agnes Jarzombek.

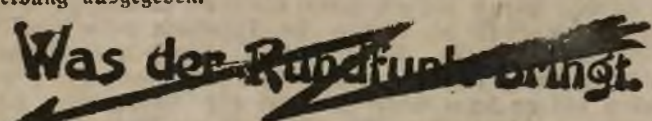
Aus der Wojewodschaft Schlesien

2. Deutscher Sprechchorkursus

Angesichts der Wichtigkeit der Veranstaltung von Sprechchorkursen hat der Deutsche Kulturbund weder Kosten noch Mühe gescheut, um in der Zeit vom 3. bis 12. Oktober d. Js. in Kattowitz einen 2. Sprechchorkursus durchzuführen. Es ist der Geschäftsstelle wieder gelungen, als Leiter, den geeigneten Mann in Dr. Wilhelm Leyhausen-Berlin zu verpflichten. In Anbetracht des großen Wertes, den gerade dieser Kursus für alle Verbände hat — jede Veranstaltung kann durch Sprechchöre imposant gestaltet werden — rechnen wir mit reger Beteiligung.

Herr Dr. Leyhausen will folgende Stoffe durcharbeiten: Kleist: Herrmannschlacht. Schiller: Das Gedicht „Die Nänie". Aus der Braut von Messina: „Brechet auf ihr Wunden". Goethe: Faust II, den kurzen Chor „Chor und Echo" und 2 Chöre aus dem Aichyleischen Agamemnon. Schon die Auswahl zeigt, imi welchem Ernst an die Sache herangegangen wird.

Der Kurs wird im Saale des Bibliothekgebäudes, Kattowitz, ul. Marjacka 17, (im Hofe), in der Zeit von ½8—10 Uhr abends, abgehalten werden. Die Teilnehmergebühr beträgt 5 Zloty. Die Teilnehmerkarten sollen bis zum 28. September in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes, Kattowitz, Starowiejska 9. I, unter gleichzeitiger Erlegung der Gebühr, gelöst werden. Dienststunden täglich von 9—18 Uhr durchgehend, Sonnabend nachmittags geschlossen. Die Texte werden bei der Anmeldung ausgegeben.



Kattowitz — Welle 416,1

Mittwoch. 16.20: Schallplattenmusik. 18.00: Konzert von Warschau. 19.00: Vorträge. 20.30: Konzert. 21.30: Literaturstunde. 22.15: Die Abendnachrichten, französische Plauderei.

Donnerstag. 16.30: Für die Jugend. 17.00: Schallplattenkonzert. 17.25: Vortrag. 18.00: Konzert. 19.00: Verschiedene Vorträge. 20.30: Uebertragung aus Krakau. Danach die Abendnachrichten und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1415

Mittwoch. 12.05 und 16.30: Schallplattenmusik. 17.25: Vortrag. 18.00: Volkstümliches Konzert. 19.00: Verschiedenes. 20.30: Solistenkonzert. 21.30: Von Wilna. 22.15: Berichte, Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 325. Breslau Welle 253

Mittwoch. 16.00: Heimatkunde. 16.30: Kurzoper (Schallplatten), Die lustigen Weiber von Windsor. 17.30: Jugendstunde. 18.15: Musikfunk. 18.40: Stunde der werktätigen Frau. 19.05: Für die Landwirtschaft. — Kammermusik. 20.05: Blick in die Zeit. 20.30: Alt-Wiener Tänze und Neu-Wiener Operetten. 22.10: Die Abendberichte. 22.35: Funktechnischer Briefkasten.

Donnerstag. 9.30: Schulfunk. 16.00: Wirtschaftliche Zeitfragen. 16.30: Orgelstunde. 17.30: Die Uebersicht, Berichte über Kunst und Literatur. 18.15: Uebertragung aus Gleiwitz: Zeitlupenbilder aus Oberschlesien. 18.40: Hans Bredow-Schule, Wirtschaft. 19.05: Für die Landwirtschaft. — Konzert. 20.05: Stunde der Arbeit: 20.30: Weizen. 22.10: Die Abendberichte. 22.35—24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Laurahütter Sportspiegel

K. S. 22 Eichenau — K. S. 07 Res. 1 : 3 (1 : 1).

=s= Zum fälligen Rückspiel weilte am vergangenen Sonntag der K. S. 07 in Eichenau bei den dortigen 22ern. Leider konnte er keine vollständige 1. Elf nach dorthin delegieren und nur zwei Mann wirkten in der für die 1. Mannschaft eingesprungenen Reserve mit. Die Mannschaft hatte demnach folgendes Aussehen: Schatton, Bonk, Dylla, Haase, Cygannek, Funke, Skrzypczyk, Dyrdek, Gediga, Kralewski, Schulz. Die Siegesaussichten für die Nullsiebner waren dieserhalb sehr schwach, zumal es den Eichenauern erst vor kurzer Zeit gelang, die 1. Elf des K. S. Iskra-Laurahütte mit 2 : 0 zu schlagen. Wider Erwarten zeigte sich die Laurahütter Mannschaft von der besten Seite und hinterließ in Eichenau den besten Eindruck. Durch den einwandfreien Sieg bewies sie, daß sie keinen Gegner zu fürchten braucht und jeder Zeit die 1. Mannschaft vertreten kann. Die Vereinsleitung kann auf diesen guten, brauchbaren Nachwuchs stolz sein.

Zu diesem Treffen sind infolge der schlechten Witterung nur einige Zuschauer erschienen. Der Kampf selbst stand auf keinem hohen Niveau. Die Laurahütter waren in beiden Halbzeiten im Angriff tonangebend, so daß die Platzbesitzer nur selten über ihre eigene Spielhälfte herauskamen. In der ersten Spielhälfte wehrten sich die 22er noch ziemlich tapfer, klappten jedoch in der zweiten Halbzeit vollkommen zusammen. Den Torreigen eröffneten die Nullsiebner in der 18. Minute. Kralewski, der in ungedeckter Position stand, schoß aus zirka 20 Metern Entfernung den ersten Treffer. Gleich darauf erwiderte der Halbrechte von Eichenau mit dem Ausgleich. Viele sichere Torgelegenheiten wurden auf beiden Seiten verpaßt. Mit 1 : 1 wurden die Seiten gewechselt. Nach dem Wiederbeginn sah man nur noch die Laurahütter kämpfen. Ein Angriff folgte dem anderen und schwere Arbeit mußte die Hinterdeckung der 22er verrichten, um eine katastrophale Niederlage zu verhüten. Wieder war es Kralewski, der den zweiten Treffer für 07 erzielte. Weitere Schüsse der Stürmer folgten, die jedoch vom Tormann gemeistert wurden. Noch kurz vor Schluß gelang es nochmals dem schußfreudigen Kralewski das dritte Tor zu schießen. 3 : 1 für 07 lautete das Endergebnis. Die Eichenauer Mannschaft zeigte nichts wesentliches. Ihr Spiel ist viel zu aufgeregt und furchtbar planlos. Jeder Spieler spielt sein eigenes System. Auch das scharfe Spiel einiger Spieler fällt unangenehm auf.

Bei Nullsieben klappte alles wie am Schnürchen. Gut in Form war die Hintermannschaft. In der Läuferreihe fiel Funke angenehm auf. Die Stürmer mit Ausnahme von Kralewski waren nicht im besten Schuß.

Der Schiedsrichter konnte restlos gefallen.

Auf Grund dieses guten Ergebnisses hat die Reserve Aussicht, bei den Aufstiegsspielen einen guten Platz zu erreichen. Das Zeug hierzu hat sie einfach.

Slonsk Laurahütte — Odra Scharlej 0 : 1.

=s= Die 1. Mannschaft des K. S. Slonsk gastierte am vergangenen Sonntag in Scharlej beim K. S. Odra und mußte mit einer knappen Niederlage die Heimfahrt antreten. Diese Niederlage ist jedoch zu verstehen, wenn man das unvollständige Antreten der Slonsker berücksichtigt. Trotz der Ersatzleute kämpfte die Mannschaft im wahrsten Sinne des Wortes und verdient ein Gesamtlob. Der Kampf selbst war jederzeit offen. Beide Tore gerieten abwechselnd in Gefahr, doch noch in letzter Minute hinderten die Verteidiger und zuletzt die Torleute an Torerfolgen. Schöne Momente spielten sich auf beiden Seiten ab und oftmals stürmte das zahlreiche Publikum mit lautem Beifall. Dem Spielverlauf nach hätte ein Unentschieden das Stärkeverhältnis besser wiedergegeben. Nicht von der Hand zu weisen ist, daß die Slonskelf langsam wieder ihre alte Höhe erreicht. Auf die weiteren Ergebnisse sind wir wirklich gespannt.

Ueber die Spielleitung konnte nicht geklagt werden.

Ruhe im Iskralager.

=s= Die Mannschaften des K. S. Iskra-Laurahütte ruhten am vergangenen Sonntag vollständig. Wie wir hören, plant genannter Verein am kommenden Sonntag mit einer neuen Elf vor die Oeffentlichkeit zu treten.

Wiedererwachen des Boxsportes in Laurahütte.
Am 1. Oktober der erste Boxkampfabend.

=s= Wie bekannt, ist vor längerer Zeit in unserer Gemeinde ein Boxklub gegründet worden, der nun nach gutem Training endlich vor die Oeffentlichkeit treten will. Den beiden Trainers, Seidel (Lodz) und Kowollek (Laurahütte) ist es gelungen, gute Kräfte ausfindig zu machen, die nun schon am 1. Oktober mit namhaften Kämpfern aus Kattowitz zusammentreffen sollen. Auch Seidel und Kowollek werden das Programm vervollständigen. Die genauen Paarungen werden wir noch rechtzeitig mitteilen. Der erste Boxkampfabend wird wohl bei den hiesigen Sportlern das größte Aufsehen erregen. Mit einem Massenbesuch ist bestimmt zu rechnen. Die Kämpfe werden im Saale von „Zwei Linden" ausgefochten werden.

Wenn die Anzeichen nicht trügen, scheint sich der Sport in Laurahütte wieder zu heben. Wir wollen nur hoffen.

Das Handballtreffen Laurahütte — Antonienhütte ausgefallen.

=s= Das für Sonntag vormittag angesagte Handballtreffen zwischen dem hiesigen evangelischen Jugendbund und dem K. S. Antonienhütte mußte ausfallen, da die Antonienhütter zum Spiel nicht angetreten sind. Die Gründe sind uns nicht bekannt. Das Spiel soll am kommenden Sonntag bestimmt stattfinden.

Tennisrepräsentativkampf Oberschlesien — Krakau.

=s= Am 29. September findet auf dem Platze des K. S. Pogon-Kattowitz, am Südpark, der erste Tennisrepräsentativkampf Oberschlesien — Krakau statt. Beide Bezirke werden zu dieser Begegnung ihre besten Kräfte aufstellen. Die oberschlesische Mannschaft wird der Verbandskapitän im Laufe dieser Woche bekanntgeben. Die Krakauer erscheinen mit den Kanonen wie Frl. Jendrzejowska, Frl. Boniecka, Frl. Przowska und den Herren Horrain, Jurczynski, Liebling und Andrzejewski.

Leichtathletikmeisterschaften der deutschen Turner.

=s= Wie alljährlich, so veranstaltete auch in diesem Jahre die Deutsche Turnerschaft in Polnisch-Schlesien ihre leichtathletischen Meisterschaften, die im Südpark, auf dem Turngemeindeplatz ausgetragen wurden. Trotz der schlechten Witterung war die Teilnahme von seiten der Turner eine recht zahlreiche. Auch der Laurahütter Turnverein entsandte seine Repräsentanten, die alle durchweg schöne Erfolge errangen. Im Hochsprung blieb Zweigel (A. T. V.) mit 1,65 Meter 1. Sieger. Turczyk errang im Speerwerfen mit 43,20 Metern den 1. Preis. Im Kugelstoßen belegte Zweigel den 3. Platz. Auch Soboszyk erntete im Hochsprung den 3. Preis. Der hiesige Alte Turnverein kann mit den Erfolgen seiner Delegierten zufrieden sein.

Wozu diese Aufregung.

=s= Wieder einmal fühlte sich die „Gazeta Siemianowicka" berechtigt, einen Artikel in unserer Zeitung zu kritisieren. Wir halten es jedoch für nicht angebracht, uns naher darüber auseinanderzusetzen und überlassen der Allgemeinheit das letzte Wort. Eines möchten wir jedoch der „Gazeta Siemianowicka" empfehlen, zwischen „Sport" und Politik einen dicken Strich zu machen.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.